

Zum Gedenken an Rudolf Hirsch (1905–1996)

für den der erste Vers des »Reiseliedes«
zu den »unerhörten« Zeilen deutscher Lyrik gehörte

Mitgeteilt von Konrad Heumann
für den Vorstand der Hofmannsthal-Gesellschaft und
die Herausgeber des Hofmannsthal-Jahrbuches

Am 19. August 1898 schob Hofmannsthal über fünf Stunden lang sein Fahrrad vom schweizerischen Brieg auf die Paßhöhe des Simplon, wo sich ihm ein Szenario »von einer unbeschreiblichen Großartigkeit« eröffnete: »Abgründe, in die man ganze Bergketten hineinwerfen könnte, Gletscher bis an die Straße herab, Schutzdächer, über die das Wasser herunterschäumt und nach rückwärts riesige Bergketten und sich kreuzende mit Schatten erfüllte Thäler«. Angesichts dieser unwiderstehlichen Kraft und Größe kamen ihm vier Zeilen in den Sinn, die er genau ein Jahr zuvor in Verona niedergeschrieben hatte: »Wasser steht, uns zu verschlingen / rollt der Fels uns zu erschlagen, / kommen schon auf starken Schwingen / Vögel her uns fortzutragen«. Die Zeilen waren als Teil eines Versgesprächs entstanden. Eingebettet in eine allgemeine Reflexion über die Existenz des Menschen hatten sie damals einen eher abstrakten Sinn. Nun, unter dem Eindruck des Erlebnisses am Simplonpaß, füllten sie sich mit neuem Leben. Nachdem Hofmannsthal am folgenden Tag durch die Gondoschlucht an den Lago Maggiore und dann mit der Eisenbahn weiter nach Lugano gefahren war, schrieb er mit flüchtiger Hand die erinnerten Verse leicht abgewandelt auf und fügte ihnen ein zweites Quartett hinzu, das den sich überstürzenden Ereignissen der ersten vier Zeilen den ruhigen Blick auf ein verheißungsvolles Land gegenüberstellt. Auf demselben Blatt, in erstaunlicher Ökonomie des Arbeitsprozesses, entstanden aus dieser neuen Strophe zwei Terzette, indem die zwei in der ersten Fassung gestrichenen Verse zunächst verändert und dann nach unten verschoben wurden. Der erwogene Titel evoziert die Situation, der seine Entstehung geschuldet war: »Alpenstrasse und Italien«. Dieser konkrete Bezug wird in der Reinschrift, die auf den 22. August datiert ist, wieder getilgt. Nun heißt das Gedicht »Reiselied«.

21 VIII 98

Alpen im Sommer

Wasser stürzt uns zu verschlingen
 Rollt der Berg uns zu umhüllen
 Kommen schon auf starke Klüfte
 Vögel her uns fortzutragen

Aber unten liegt ein Land
 Früchte spiegeln sich ohne Ende
~~Marmorstein und Mauerwerk~~
~~steigt~~ ~~steigt~~ aus der Klüfte ~~an~~
 in den alttrocknen Seen
 und die letzten Hügel sehen

Alpen und Felsen

Wasser stürzt uns zu verschlingen
 Rollt der Fels uns zu umhüllen
 Kommen schon auf starke Klüfte
 Vögel her uns fortzutragen

Aber unten liegt ein Land
 Früchte spiegeln sich ohne Ende
 in den alttrocknen Seen

Marmorstein und Mauerwerk
 steigt aus Klüften Gänge
 und die letzten Hügel sehen

ED

(115)

20008

Freies Deutsches Hochstift, Frankfurt am Main
 (E II 115 - FDH 20008)

Alpenübergang

Wasser stürzt uns zu verschlingen
 Rollet der Berg uns zu erschlagen
 Kommen schon auf starken Schwingen
 Vögel her uns wegzutragen

Aber unten liegt ein Land
 Früchte spiegeln ohne ende
^{Brunnenrand}
~~Marmorstirn und Marmorhand~~
^{steigt} ~~hebt sich aus den Blumenwiesen~~ ^{augen}
 in den alterslosen Seen
 und die leichten Winde wehn.

Alpen^{strasse} und Italien.

Wasser stürzt uns zu verschlingen
 Rollet der Fels uns zu erschlagen
 Kommen schon auf starken Schwingen
 Vögel her uns fortzutragen –

Aber unten liegt ein Land
 Früchte spiegelnd ohne Ende
 in den alterslosen Seen

Marmorstirn und Brunnenrand
 steigt aus Blumigem Gelände
 und die leichten Winde weh'n.

